

Das Ende der Schleuse Große Tränke

Bauwerk wird nicht mehr benötigt und deshalb abgerissen / Nach knapp 117 Jahren: Grundstein wurde gefunden

Von STEFAN LÖTSCH

Fürstenwalde (MOZ) Nur noch wenige Wochen, dann wird ein einst stolzes Bauwerk der Vergangenheit angehören: Das Wasser- und Schiffsamt Berlin lässt zurzeit das Wehr Große Tränke abreißen. Vergangene Woche wurde der Grundstein geborgen.

Der 18. Oktober 1887 war der 57. Geburtstag seiner kaiserlichen Hoheit, des Kronprinzen des Deutschen Reiches, der 74. Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig – und der Tag, an dem der Grundstein für das Wehr Große Tränke gelegt wurde. Dass die drei Daten – noch dazu in dieser Konstellation –

ins Bewusstsein rücken, ist der Abrissmaßnahme am Wehr Große Tränke zu verdanken. Dort wurde am Freitag der Grundstein gehoben. In der Blei-Kartusche befanden sich nicht nur drei Tageszeitungen und mehrere Münzen, sondern auch eine Urkunde, die im feierlichen Ton den Tag der Grundsteinlegung in die deutsche Geschichte einordnet.

Seiner Majestät Wilhelm I. von Gottes Gnaden habe die Verbesserung der Schiffsverbindungen von der mittleren Oder nach der Oberspree bei Berlin zu befehlen geruht, heißt es in der Urkunde. Dann folgen die Daten, die die Bedeutung des Tages unterstreichen, schließlich endet das Dokument: „Möge das

begonnene Werk ohne Störung zur Vollendung gelangen, möge es ein bleibendes Wahrzeichen deutscher Kraft und deutschen Geistes sein, möge es endlich für alle Zeiten den Provinzen Schlesien und Brandenburg und dem ganzen Vaterland zu Heil und Segen gereichen! Das walte Gott!“

117 Jahre später geht es nun zu Ende mit dem „Wahrzeichen deutscher Kraft.“ Riesige Bagger zertrümmern die Mauern der zwei Schleusenkammern. Allerdings stellen die Bauarbeiter immer wieder fest: Das mit dem „bleibenden“ Wahrzeichen war schon ernst gemeint. Es muss schon sehr viel moderne Technik eingesetzt werden, um die Wehranlage zu beseitigen.

Der Abriss findet denn auch nicht deshalb statt, weil die Anlage komplett marode wäre. „Die Schleuse hat schon längere Zeit keine Funktion mehr“, sagt Hartmut Brockelmann, Leiter des Wasser- und Schiffsamtes Berlin. Seit 1957 sei sie nicht mehr in Betrieb. „Bei Hochwasser sollte mit dem Wehr die Fließgeschwindigkeit der Spree reduziert werden“, erläutert Brockelmann. „Heute gibt es keine Schlepsschiffahrt mehr.“ Die Schubverbände steuern ihre Geschwindigkeit inzwischen mit Motoren.

Deshalb handelt es sich bei dem Wehr auch nicht um eine klassische Schleuse, mit deren Hilfe Niveauunterschiede überwunden werden mussten, wie dies zum Beispiel für die Fürstenwalder Schleuse gilt. „Trotzdem müssen wir beim Wehr Große Tränke für die Verkehrssicherungspflicht aufkommen. Außerdem ist die Wassertiefe so gering, dass es bei großer Fahrt zu Grundberührung kommen kann“, sagt Hartmut Brockelmann. Mit ein ausschlaggebender Grund dem alten Bauwerk endgültig zu Leibe zu rücken, war ein schwerer Unfall im Jahr 1996. Ein Güterschiff war mit voller Kraft in die schmalere der beiden Kammern gefahren, steckte dort zwischen den Kammerwänden fest. „Das Schiff musste freigeschweißt werden“, erinnert sich Brockelmann. Überhaupt mussten die

Schiffer vor der Schleuse immer wieder rangieren. „Wir brauchen sie nicht und sie kostet nur Geld“, lautet das Fazit von Brockelmann über das Wehr Große Tränke.

„Die zwei Kammern werden komplett abgerissen“, sagt Katrin Urbitsch, Sachbereichsleiterin bei Wasser- und Schiffsamt. Deren Länge beträgt immerhin knapp 59,4 bzw. 67,5 Meter. Auf der nördlichen Uferseite soll die Kammerwand stehenbleiben, auf der südlichen neue Spundwände eingebaut werden. In dieser Woche wird die alte, baufällige und schon längst gesperrte Brücke

Zwei Kammern der Schleuse sind inzwischen abgerissen worden

demontiert. Schon vor einigen Jahren gab es eine Ersatzbrücke, eine ausrangierte Pionierbrücke der Bundeswehr.

Auf große Überraschungen sind die Mitarbeiter des Schiffsamtes und der Abrissfirma während der Maßnahme bisher nicht gestoßen. Eine gewisse Spannung herrschte am Freitag aber doch, als man sich auf die Suche nach dem Grundstein machte. Aus alten Unterlagen wusste man die ungefähre Lage, in der Sohle der Südkammer. Was damals eingemauert wurde, war allerdings nicht mehr bekannt. Es befand sich in der Kartusche übrigens auch eine kleine – handschriftliche – Projektbeschreibung des Oder-Spree-Kanals. Rund zwölf Millionen Mark habe der Kanal gekostet, steht dort geschrieben.



Ein Bagger hat den Grundstein aus dem Oder-Spree-Kanal geborgen.



Gefunden: Bauaufseher Erhard Dobbermann zeigt die Kartusche.



Zeitungen, Urkunde und Projektbeschreibung: Der Inhalt der Kartusche. Foto: wsa